

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM 2.70 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Häusern monatlich 1.00 RM, einschließlich Tragerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Bg., totale 20 Bg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornachnahme erhoben. Erklärungsart: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4359. Amt Frankfurt a. M.

Die Antwort Wilsons.

Forderung der Räumung der besetzten Gebiete. — Schwere Kämpfe zwischen Cambrai und St. Quentin. Cambrai geräumt. — Infanteriekämpfe in Italien.

Der deutsche Generalstab meldet:

M. G. S. Großes Hauptquartier, den 9. Oktober Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Panzerwagen und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffslängel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampfe gegen Mittag westlich der von Cambrai auf Bohain führenden Straße gebrochen. In den Abendstunden sind hier erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Zu beiden Seiten der in der Richtung Le Chateau führenden Höhenstraße gelang dem Gegner ein tieferer Einbruch in unsere Linien. Wir stießen seinen Stoß in der Nähe Ballincourt-Elincourt und westlich von Bohain auf. Auf dem Südflügel des Angriffs konnte der Gegner nur wenig Gelände gewinnen; die hübsch von Montdidier kämpfenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfeldfront in ihrer Flanke bedroht, mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fresnoy-Le-Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Sulpes und westlich der Aisne unter großer Kraftentfaltung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach aufgefundenen Besetzen erneut den Durchbruch durch unsere Front. Nur nördlich von St. Etienne brach der Feind in unsere Linien ein. Ein in den Nachmittagsstunden angelegter Gegenangriff warf den Feind hier wieder zurück. An der östlichen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Ortsliche Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Teilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ostrand des Argonnerwaldes und im Aisnetale wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas griff der Feind zwischen Beaufort und Ornes nach harter Artillerieeinleitung an. Der im Wald von Consonne andringende Gegner wurde sofort zum Stehen gebracht. An der übrigen Front schlugen wir ihn vor untern Kampflinien ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



„Wenn dieses ist der Feind, einige Pflichten: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmen.“

Schiller.
Erfülle diese Pflicht!
Zeichne die Mene!

Abendbericht.

Berlin, 9. Okt. (M. G. S. Amtlich.) An der Schlachtfeldfront zwischen Cambrai und St. Quentin haben wir rückwärtige Stellungen bezogen und damit auch Cambrai geräumt. Teilkämpfe in der Champagne. Auf beiden Westflanken haben sich erneute Angriffe des Feindes entwickelt.

London, 9. Okt. (M. G. S. Reuters.) In London ist die Nachricht eingetroffen, daß die Engländer bei ihrem Angriff bereits wenigstens 3 bis 4 Meilen vorgebrungen sind, mehrere Dörfer genommen und zahlreiche Gefangene gemacht haben. Der Vormarsch dauert fort.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 9. Okt. (M. G. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das italienische Artilleriewerk erfährt an der ganzen Gebirgsfront eine beträchtliche Verstärkung. Am Tagetel, an der Etsch und unmittelbar östlich der

Fronta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen.

Balkan-Kriegsschauplatz: In Albanien sind die Franzosen und Serben in das von uns geräumte El-Bosken eingerückt. Im südlichen Albanien keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz: An den schritten schweren Infanteriekämpfen bei Verdun nahmen die Österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschall-Leutnants Wiegner rühmlich Anteil.

Der Chef des Generalstabes.

Das deutsche Friedensangebot.

Der Punkt für das Friedensangebot.

Berlin, 8. Okt. Die katholischen „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, daß der Papst alles aufbietet, um damit das Ansehen der Mittelmächte keine Abgabe erfolgt.

Die Beratungen in Versailles.

Rotterdam, 9. Okt. Der „Courant“ meldet aus Paris: Die Beratungen in Versailles betreffen ausschließlich die Waffenstillstandsfrage. Frühestens Donnerstag dieser Woche, aber vielleicht auch erst Samstag dürfte eine Entscheidung vorliegen. Die französische Regierung hat nach einer offiziellen Meldung einen Meinungsaustausch direkt von Kabinet zu Kabinet zwischen den Ministern vor Erteilung einer Antwortnote an Deutschland beantragt.

Bern, 9. Okt. Nach Schweizer Pressemeldungen soll für die Beantwortung des Waffenstillstandsangebots die Meinung maßgebend sein, die nach der ersten Ablehnung mit den übrigen Friedensführern abgeben wird. Lemanus erklärte im „Populaire“, die Sozialisten verurteilen die Diskussion des deutschen Friedensangebots, weil ganz Frankreich die bisherigen furchtbaren Verluste bei der französischen Offensive kenne. Es müsse auch, daß Deutschlands Kraft noch unerschüttert sei. Beweis dafür sei, daß die selbst der Nationalist überabnahme anläßlich in der „New York Times“ auf 11 Millionen berechnete, während selbst die höchste Schätzung der Militärkräfte jetzt noch neun Millionen angebe.

Keine prinzipielle Ablehnung.

Rotterdam, 9. Okt. Die „Daily News“ meldet: Die Auffassung maßgebender englischer Regierungskreise ist, daß keine prinzipielle Ablehnung der feindlichen Friedensanbahnung erfolgen wird, daß aber von dem Feinde zuvor Baraskosten für die Liquidation der feindlichen Abfälle eingezogen werden.

Berlin, 9. Okt. Die „Völkische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Wie Genoa aus London meldet, erklärte Vallouet einem Redner des nördlichen Englands, daß man sich Wilsons nicht mehr schlagen werde, obwohl die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein werden.

Die Tschechen.

Wien, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, das vor lauten Rufen über Ernährungsfragen verhandelte, waren die Tschechen nicht erschienen. Sie warten, wie verlautet, die Antwort Wilsons ab, um dann die feierliche Erklärung abzugeben, daß sie nicht länger an den Verhandlungen des Reichsrates teilnehmen, da sie die Selbstständigkeit des tschechoslowakischen Staates erwarten. Die gemäßigten Tschechen blieben in der Minderheit. Wie verlautet, sollen die Tschechen die Nachricht erhalten haben, daß Wilsons Antwort hart ausfallen werde, was ihre Haltung sowie die Verschiebung des Nationaltages veranlaßt.

Die Antwort Wilsons.

Forderung der Räumung der besetzten Gebiete.

Berlin, 9. Okt. (M. G. S. Nichtamtlich.)

Washington, 8. Okt. Der Staatssekretär hat dem schweizerischen Geschäftsträger folgende Antwort auf die deutsche Note übergeben: Staatsdepartement vom 9. Oktober 1918 Mein Herr! Ich habe die Ehre im Namen des Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 6. Oktober zu bestätigen, die Mitteilung der deutschen Regierung an den Präsidenten eingeschlossen, und ich bin von dem Präsidenten beauftragt, Sie zu bitten, dem deutschen Reichsfunkler folgende Mitteilung zu machen:

Ehe er auf das Ansehen der Kaiserlich Deutschen Regierung antwortet, und damit die Antwort so aufrecht

und gradlinig erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichsfunklers zu versichern. Meint der Reichsfunkler, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt, und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten in der Welt im Kampf gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückziehen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage bereit zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

Weitere deutsche Erklärungen notwendig.

(Quasi des M. G. S.) Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Inzwischen ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfältige Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlusfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstagskammer vom 5. d. Mts. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.)

Seine Antwort an Österreich.

Washington, 8. Okt. (Reuters-Meldung.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß eine Antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge augenblicklich nicht in Erwägung gezogen wird.

Osag, 9. Okt. Reuters meldet aus Washington unter dem 8. Oktober: Wilson schloß sich während des ganzen Morgens in sein Studierzimmer ein. Hierauf berief er Lansing, den Obersten Howe und Lummis zu sich. Nach dieser Beratung wurde offiziell bekanntgegeben, daß Wilson am 4. Uhr nachmittags der Presse wahrscheinlich eine wichtige Mitteilung zu machen gedenke.

Die Meinung der „Times“.

Amsterdam, 8. Okt. (M. G. S.) Nach einer Reutersmeldung schreibt die „Times“: Die von Deutschland gemachten Vorschläge erfordern eine überlegte Antwort. Aber sie sind viel zu durchsichtig, als daß eine Unsicherheit über die Art dieser Antwort bestehen könnte. In allen Ländern wird der entscheidende Wille geäußert, daß die vor uns liegenden Aufgaben bis zum letzten Ende durchgeführt werden sollen. Die Demokratisierung Deutschlands ist eine der elementarsten Sicherstellungen gegen eine Wiederholung des Krieges, aber wir können keinen größeren Irrtum begehen, als wenn wir die Deutschen annehmen ließen, daß selbst eine echte innere Revolution einen Ersatz für die volle Erfüllung ihrer Verpflichtungen bilden könnte, die sie der außerhalb Deutschlands liegenden Welt gegenüber übernommen haben. Die Hauptfrage für die Alliierten sind wieder die hässlichen Experimente des Kanzlers nach seine Ansichten über andere Regierungsmethoden, sondern ist die Eintreibung der Schulden seines Landes, an der freventlich verletzten Zivilisation. Diese Forderung kann nicht in Worten gelassen.

Die Antwort Brasiliens.

Bern, 9. Okt. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die Antwort des Außenministers Barboza auf die österreichisch-ungarische Friedensnote erinnert an die Solidarität Brasiliens mit den Alliierten und seine Verpflichtungen gegen diese. Die lokale Meldung erreicht fast kein Anklang, als

Ich bestimme: General der Artillerie v. Stein, welchen
Ich durch Meine ähderwärtige Order von heute vom Amte als
Staats- und Kriegsminister entlassen habe, wird zum Chef des
1. Leibregimentes Feldartillerie-Regiments Nr. 53 ernannt. Der-
selbe bezieht die Gehaltsstufe eines Kommandierenden Generals
aus dem Etatartikel für Offiziere in besonderen Stellungen.

Ende der zwangswirtschaftlichen Vorrichtung steht noch immer die mit beschleunigten Mitteln zu erringende Republik. Wird aber Herr Wilson und seine Freunde gnädig gewillt sein, der Mehrheit Friedensschritte zu willfahren, ohne der "Times"-Forderung nachzugeben, Deutschland genau so demütigende Bedingungen zu unterwerfen wie Bulgarien, allein auf Grund seiner 14 Punkte, so bedeuten auch sie schon den Beginn des deutschen Absterbens. Schon mißt ja das Mittelungsblatt der "Unabhängigen" im Schreiben die beschleunigte Richtung gegenüber der mit der bürgerlichen Demokratie zusammen regierenden Sozialdemokratie zu härten, die Frage auf, ob die neue Regierung in der Lage sein werde,

die Schultern der Arbeiterklasse vor den unumgänglichen Kassen eines Koffierens zu bewahren."

Die Frage ist gewiß berechtigt, denn allein das Zugeständnis der Mehrheit in Bezug auf Wiederaufrichtung und Aufhebung verneint sie. Nein, dreimal nein aber ruft die stillschweigende Voraussetzung des Verzichtwillens auf das Tragen der eigenen Last. Und hundertfach nein wird das Ergebnis der unter dem Zeichen des Verzichts begonnenen Friedensverhandlung rufen, denn darin vermag wohl niemand außerhalb der Mehrheit dem "Bestenfallsatzungen" recht zu geben, daß die Zugeständnisse in der Kanzlei des Reiches das Maximum bedeuten. Es wird weit übertrieben werden. Wo und in welchen Punkten ist nicht Zweifelhaft. Freiheit der Meere, ja, die wird man Deutschland ja zu sichern, denn wenn mit der Postenkriegs-Elaf-Poth-empfang kein Kalimonopol gebrochen, über seinen Kolonien der Union Jod weht, dann wird sich England nicht mehr sperren. Aber in Deutschland wird die Kol, das Wirtschaftsfeld sich preisgeben. Wenn dann nach Wilsons Programm die doch wohl auch als Seemacht abzurückende deutsche Kriegsschiffe auf, das Maß beschränkt ist, das zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig ist, sie in der Obhut der polnischen Meereskräfte polizeirechtlich leitet, dann mag sich Hamburg immerhin glücklich schätzen, Seehäfen des neuen Friedensreiches zu werden. Angemeldet in dieser Anspruch ja bereits und Deutschland kann darauf verzichten. Der Völkerverbund und der Angehörigen Güte werden ihm Rückfälle liefern, so viel, und zu solchen Preisen, wie sie es für gut befinden.

O, Schmach der Stunde, die solche Wider nicht als Ausgeburt eines kranken Hirns bezeichnen kann. Ueber die Männer, die sie ermöglichten, wird die Geschichte ihr Urteil sprechen; der preußisch-deutsche Genius verhilft trauernd sein Haupt und gedient eines Mannes auf dem Kaiserthron, der den Mut aufbrachte, als alles verloren schien, zu dem Worte:

"Ich habe den Kubito überdritten und will meine Machtstellung behaupten oder untergehen und alles, selbst den Namen Preußen, mit ins Grab nehmen."

Erhalte ein solcher Mann uns heute, er würde das Volk mit sich reihen, daß es die "Mehrdheit" auslechte, den Geist der Kriegsgelassenheit wandelte und zum Siege oder zu ehrenvollem Untergange schritte. Aber der Sieg wird nicht dem Volke, das sich selbst aufgibt, das mit dem Verzicht auf den Glauben an den Sieg sich und seines Volkes Geschichte schändet.

Wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren.

Für die kindliche Art der amerikanischen Kriegstopoganda ist folgende Notiz der "Chicago Daily Tribune" bezeichnend: Wenn die Soldaten der Vereinigten Staaten in Berlin einmarschieren werden, wird ein Einwohner von East Lake City, Genarobus W. Cannon, ganz besonders dazu ausgerufen sein, Wilhelm von Hohenzollern unsere Meinung zu sagen. Er hat nämlich deutschen Sprachunterricht genommen, aber seinem Lehrer gesagt, er möge ihm nur die wichtigsten deutschen Flüche und Schimpfwörter beibringen, damit er dem Kaiser und seiner Sippschaft in Berlin die Meinung des amerikanischen Volkes sagen könne.

Die Stellungnahme der deutschen Vaterlands-Partei zur politischen Lage.

Die Deutsche Vaterlands-Partei erblickt in der Verhandlungsbasis, die die Regierung annehmen sich bereit erklärt hat, das notwendige Ergebnis einer Schwanden und ziellosen politischen Zeitungs leit Beginn des Krieges. Die Deutsche Vaterlands-Partei hat seit ihrem Bestehen diese Politik auf das lebhafteste bezeugt, leidet ohne Erfolg.

Jetzt leben wir uns einem Schritte gegenüber, den wir als Taktische hinnehmen müssen und nicht mehr ändern können. Wir halten es aber für unsere Pflicht, schon jetzt auf die fürchterliche Gefahr hinzuweisen, in die wir uns begeben würden, wenn wir durch einen Willkürstreich England und anderen übrigen Feinden die erste Mittelstufe neben, sich neu zu verlorren, und uns so wehrlos machen würden, bevor wir die erste Grundlinie der Verhandlungen selbstgeleitet ist, die Ehre, Bestand und Zukunft des deutschen Volkes mehr.

Uns aber und allen Weltungsgenossen erwächst die heilige Pflicht, mit äußerster Kraft alles zu tun, um das deutsche Volk vor Gefährdung der ihm drohenden Gefahren zu bringen und, wenn nötig, zur höchsten Widerstandskraft gegen unsere Feinde anzuheben. Nur dann, nur, wenn unsere Feinde eine solche Gefährdung im deutschen Volke erkennen, kann es noch gelingen, statt einer Schwanden, unsere Zukunft zuträglichenden Unterwerfung einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.

Zur Eierablieferung.

Doch unsere Rechtsprechung die hohen Strafen, die auf für eine Eierablieferung leicht werden, nicht für berechtigt anerkennen, zeigt folgender Verfall:

Die viellos erste Frage der ungenügenden Eierablieferung brachte dieser Tage den Landwirt E. aus Langerheim vor die Schranken des Gerichts. Er war im Januar durch Straßendiebstahl mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt worden, weil er von der ihm auferlegten Eierzahl von 700 Stück nur 400 Eier abgeliefert hatte. Die harte Strafe dürfte ihn zu

hoch und verfolgte er Berufung. Das Schöffengericht lehnte die Strafe auf 25 Mark herab, indem es seinen Angaben Glauben schenkte, daß er wegen des ungünstig wirkenden Verhaltes der Fruchtflitterung nicht die ganze Anzahl Eier abliefern konnte, daß er weiter seine alte schmerzliche Mutter mit Eiern unterstützen müsse und daß weiter er bei seinem großen Stand an Grundbesitz (etwa 80 Morgen) er auch eine größere Anzahl von Arbeitskräften nötig habe, die er nicht erhalten könne, wenn er ihnen nicht ab und zu, wie auf dem Lande üblich, auch ein Ei vorsetze. Gegen die Verschärfung der Strafe hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt und fand dieser Tage vor der Strafkammer in Darmstadt zur Verhandlung. Der Angeklagte machte hier die gleichen Gründe geltend.

Sommers Abschied.

In dem Garten sind die Rosen
Still und einsam abgeblüht.
Stille Reben, die Blütenlosen,
Und es löst kein Käferflügel.

Und der letzte Rose hauchte
Jünger der Tau den Abschiedsfluch,
Hinter Rosenblättern tauchte
Still hervor des Mondes Gruß.

Und die letzten Blüten sanken ...
Schöne Rose, lebe wohl!
Sinnend steht ich in Gedanken —
Letzte Rose lebe wohl!

Im Felde

Albert Wolf, Bism. d. Ref.

Die Veranlassung zur neuen Kriegsabgabe nach dem Reichsgesetz vom 26. Juli 1918.

Demnach wird in den öffentlichen Blättern die Aufforderung der Großfinanzämter zur Abgabe der Steuererklärungen für die neue Kriegssteuerveranlassung nach dem Reichsgesetz vom 26. Juli 1918 erschienen; die Veranlassung wird im November d. J. von den Finanzämtern vorgenommen werden. Eine Erläuterung über die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes ist daher für weite Kreise von Interesse.

Das neue Kriegsgesetz trifft Einzelpersonen und Gesellschaften (Wittengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. u. m.). Der dem früheren Kriegsgesetz von 1916 zu Grunde liegende Gedanke, die Besteuerung an den Vermögenszuwachs aus dem Zeitraum 1914-1916 anzuschließen, steht in dem neuen Gesetz nicht mehr; jetzt ist Steuerbemessungsgrundlage bei Einzelpersonen das Mehrertragsvermögen und das Vermögen selbst. Das Mehrertragsvermögen ergibt sich durch Vergleichung der für 1918 (Kriegseinkommen) veranlagten mit den für 1914 (Friedenseinkommen) veranlagten gesamten Einkommensbeträgen. Der Unterschiedsbetrag, auf volle Tausend nach unten abgerundet und geteilt um 3000 Mark, unterliegt der Abgabe vom Mehrertragsvermögen. Als Friedenseinkommen wird mindestens ein Betrag von 10 000 Mark angenommen. War z. B. jemand für 1914 mit 15 720 Mark zur Einkommensteuer veranlagt und ist er für 1918 nur mit 30 580 Mark steuerpflichtig, so beträgt sein Einkommen für 1918, so bedeutet sich das abgabepflichtige Mehrertragsvermögen zu 13 860 — 15 720 Mk. = 11 860 Mk., abgerundet 11 000 Mk. 8000 Mark. Anstelle des für 1914 veranlagten Einkommens hat der Pflichtige das Recht, die Zugrundelegung des Durchschnitts aus dem für 1914, 1915 und 1916 veranlagten Einkommens zu beantragen (z. B. wenn aus vorübergehender Ursache das Einkommen für 1914 in Abweichung mit den normalen Verhältnissen in geringfügigerem Betrag festgesetzt werden mußte). Umgekehrt oder kann auch das Finanzamt die Festlegung des Friedenseinkommens nach dem dreijährigen Durchschnitt von sich aus vornehmen, wenn das Einkommen für 1914 ein außerordentlich hohes ist und der Abgabepflichtige nach Lage der Verhältnisse dieses Einkommen für die Dauer nicht erwarten konnte. Im übrigen wird die Abgabe vom Mehrertragsvermögen — abgesehen von den Offizieren, bei denen für 1918 anstelle der Friedens-, die Kriegseinkünfte in Steueranhang zu bringen sind — ohne Mitwirkung der Abgabepflichtigen veranlagt. Näheres für die Festlegung des Mehrertragsvermögens ist ausschließlich das jeweilige Landessteuerrecht.

Der Abgabe zum Vermögen unterliegen nur die Vermögen von mindestens 10 000 Mark. Zugrunde zu legen ist hierbei das nach den Vorschriften des Vermögensgesetzes (nicht des Kriegsgesetzes) auf den 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen. Eine Ausnahme des Vermögens, dann aber nach dem Stand vom 31. Dezember 1917, ist nur erforderlich:

1. wenn das Vermögen auf den 31. Dezember 1916 nicht festgesetzt werden ist (z. B. weil es erst nachher erworben worden ist), oder
2. wenn das Vermögen nach dem 31. Dezember 1916 durch Erbschaft oder Schenkung um mehr als 5000 Mk. vermehrt hat.

Auf Antrag des Pflichtigen ist außerdem das Vermögen vom 31. Dezember 1917 neu festzusetzen, wenn er nachweist, daß sich sein Vermögen gegenüber dem Stand vom 31. 12. 16 um mehr als den 5. Teil vermehrt hat.

Die Abgabe vom Mehrertragsvermögen beträgt für die ersten 10 000 Mark des abgabepflichtigen Mehrertragsvermögens 5 v. H. für die nachfolgenden 10 000 — 10 v. H., 20 000 — 20 v. H., 30 000 — 25 v. H., 40 000 — 30 v. H. und für die weiteren Beträge 30 v. H. Er erreicht also ihren Höchstfuß bei einem Mehrertragsvermögen von mehr als 200 000 Mark und beträgt z. B. bei einem Mehrertragsvermögen von 30 000 Mark — 2500 Mark, bei 60 000 Mark — 10 500 Mark, bei 100 000 — 22 500 Mark, bei 200 000 — 52 500 Mark u. m. — Die Vermögensabgabe beträgt für die ersten 200 000 Mark 1 v. T. und steigt die 5 v. T., z. B. bei 150 000 Mark Vermögen — 150 Mark, bei 400 000 — 600 Mark, bei 1 Million — 2300 Mark u. m.

Die abgabepflichtigen Gesellschaften, bei denen der Mehrertrag der drei ersten Kriegsgeschäftsjahre gegenüber dem Frieden

dem Gewinn nach dem Kriegsgesetz vom 21. 8. 16 neu festgesetzt worden ist, haben die neue Abgabe von einem Mehrertrag des 4. Kriegsgeschäftsjahres zu erstatten. Friedensgewinn ist der nach den Grundsätzen des Kriegsgesetzes von 1916 berechnete durchschnittliche frühere Geschäftsgewinn. Als 4. Kriegsgeschäftsjahr gilt das Geschäftsjahr, das auf den durch das Kriegsgesetz von 1916 erstellten Zeitraum folgt. Die Sonderumlage und die Kriegsteuer dürfen nicht ausbaldigender gesetzlicher Vorschriften von dem Geschäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahres nicht abgezogen werden. Die Verhältnisse der Gesellschaften haben auf jeden Fall eine Steuererklärung über den Gewinn des 4. Kriegsgeschäftsjahres einzureichen.

Die hiernach erforderlichen Steuererklärungen sind in der Zeit zwischen dem 18. und 31. Oktober d. J. bei den Großfinanzämtern abzugeben. Zwischenhandlungen werden nach dem SS 33-35 des Kriegsgesetzes vom 21. 6. 16 (Geldstrafe, Freiheitsstrafe, auch verbunden mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) geahndet. Als nachstehende Abgabepflichtigkeit gilt es auch, wenn ein Abgabepflichtiger keine unrichtige Befreiungserklärung zu Beginn des Jahres 1917 oder keine unrichtige Einkommensangabe für das Steuerjahr 1918 nicht berichtet und dadurch stillschweigend sich jetzt zu einer zu niedrigen Kriegsabgabe veranlassen läßt.

Vom Felde



der Ehre.

Klein-Karben. Philipp Fauerbach, Sohn des Rangiermeisters Jakob Fauerbach, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Kämpfen bei Mondibler das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Ans der Heimat.

Friedberg, 10. Okt. Die zum Kriegseinsatz oder Kriegswallende der Hinterbliebenen von Militärpersonen der unteren Klassen zahlbaren Zuschläge können jetzt gegen Vorlegung der erforderlichen Bescheinigung des Gemeindevorstandes u. m. über den Bezug von Familienunterstützung bei der zuständigen Postanstalt abgehoben werden.

Frachtdrängungen werden am 10., 11., und 12. Oktober 1918 von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen. Die außerhalb dieser Sperrtage gültige Freiliste für den Städtgutverland ist eingeschränkt worden. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstellen für Güterverkehr, Frankfurt (Main), Göttingerplatz 35, sowie die Güterabfertigungen.

FC. Vahbach, 8. Okt. Der Gemeinderat beschloß, Gelder für die Errichtung von zehn Körperheilstätten bereit zu stellen.

FC. Frankfurt a. M., 7. Okt. Der 27jährige Fuhrmann Alfred Schmitt hatte sich längere Zeit unter einem anderen Namen auf drei Polizeireviere zugleich angemeldet, und sich die dresdener Lebensmittellisten zu beschaffen gewagt. Er wies dabei gefälschte Papiere vor. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

FC. Frankfurt-Wiedelheim, 8. Okt. In der hiesigen katholischen Kirche wurde vor einigen Tagen vormittags an den Seitenaltären viele Kerzen angezündet.

FC. Lollar, 8. Okt. Im Walde zwischen hier und Wiesel wurde ein aus dem Gefängnis in Morburg entkommener Gefangener, der nur mit einem Hemde bekleidet war, festgenommen. Es handelt sich um einen ganz gefährlichen Zuchthäuser, der sich bereits in Walde ein mehrstöckiges Lager eingerichtet hatte. Aus Starkenburg.

FC. Bon der Bergstraße, 7. Okt. Die allgemeine Wehrlose in den Gemeinden Zeiggenberg und Kurbach beginnt am 8. Oktober. In gutgeputzten Weinbergen wird mit einem vollen Herbst arbeitslos.

FC. Zwingenberg, 4. Okt. Der hiesigen Gendarmetrie gelang es in Söckstädten eine Geheimdickschädlerei aufzudecken und beschlagnahmte in einem Hotel eines benachbarten Kurortes einen Feindler Fleisch der von der Schwärzschädlerei in Söckstädten herbeigeführt. Der Fleischhauer wurde, wie die Schwärzschädlerei sagten, etwas unter die Arme gefasst worden.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden, 8. Okt. Wegen unerlaubten Intimen Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurde die 23 Jahre alte Minna Kessel aus Schierstein zu einem Monat und die Kriegserheiterin Sophie Schiller aus Böhler zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Als sie bei ihrer Freundin zu Besuch war, sah die 19jährige Maria Smolka in Friedrich ein Sportkleidchen in einem Schrank liegen. Als eines Tages auch einem kleinen Kinde niemand in der Wohnung war, erbot sich die Smolka die Betten zu waschen und die Zimmer zu reinigen. Hierbei nahm sie das Buch weg, erbeut 95 Mark und verbrannte dann das Buch. Die junge Schwindlerin erhielt von den Schüssen eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Aus der Pfalz.

FC. Aus der Pfalz, 2. Okt. Bei einer Jagdpartie an dem Bahnhof Altheim sah eine Dame von Weibersheim im Parkfest bis kurz vor Anbruch des Tages. Sie sprang ab und auf und in diesem Moment lief eine brautartige Ente unter ihrem Rock heraus. — Die Feldgenossenschaft in Weibersheim hielt einen von einem Feldgrauen geleiteten Munitionsmarsch an, indem sich etwa 20 Zentner auf dem Feldwege erworbenen Getreide befanden. Sie wurden beschlagnahmt.

FC. Gerborn, 7. Okt. Bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Beschaffung von Kleinwohnungen beschloß die Stadterwerbskommission die Erhöhung der Geschäftsanteile der Stadt auf 20 000 Mark.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: E. 110 Friedrich. Friedberg: für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Friedberg. Druck und Verlag der "Neuen Tageszeitung", A. G., Friedberg i. S.

Herzenkämpfe.

Roman von Helene Schilling, geb. von Gerodorf.
(Copyright 1915 by C. Ademann, Stuttgart.)

12) Der Marquis bemerkte das wohl. Sein eifersüchtiger Argwohn war wieder erwacht.
„Sollte sie sich doch für ihn interessieren?“ dachte er wütend.
„Sagte sie das wohl verwünscht! Aber ich leide es nicht! Ich werde schon einen Kiesel davorstellen! Es kann ja auch noch nicht sein. Vielleicht nur eine Täuschung! Aber es gilt schon aufpassen, sonst entwischt mir der goldene Vogel noch im letzten Augenblick.“

Doch er ihm schon längst entwischt war, ohne der kluge Marquis allerdings nicht.

„Germeshoff, haben Sie bemerkt, wie außerordentlich gnädig Majestät uns begünstigt hat?“ flüsterte unterdessen Tante Ella Reinhold lachend vor Freude zu. Sie konnte ihre Bitterkeit über das Stillsitzen nicht länger für sich behalten, war aber weislich genug, nicht vor Fremden damit zu prahlen. Nun mußte Reinhold die bisher eingeschämte Lust über sich ergehen lassen. „Ja, und wie Sie Gnade ausgegossen hat! Das glückliche Kind! Gleich beim ersten Schritt hier! Ich fürchte aber, Sie weiß das kaum zu würdigen.“

„Ja, Majestät ist tatsächlich sehr entzückt von Fräulein Antelmans, wie mir Gräfin Wessien jenseits mitteilte“, erwiderte Reinhold. „Sie wünschte, d. h. Sie befohl, daß Fräulein Antelmans mit mir zusammen als erstes Paar die Polonaise aufzuführen sollte, um dadurch die außerordentliche Schönheit des glücklichen Fräuleins ins rechte Licht zu setzen.“

„Ach, also deshalb kamen Sie so eilig hergeschossen, Sie zu empfangen?“ sagte die Kammerjungferin verdutzt. „Es ist üb-

rigens ganz gut, daß Sie das nicht weiß, Sie wäre gar im Stande Gefährlichkeiten zu machen, Sie hat so unberechenbare Ideen. Ich hätte aber schon gedacht, ihr wirklich heute außergewöhnlich vortheilhaftes Aussehen hätte Sie in Ihren Augen dieser besonderen Ehre würdig gemacht.“

„Tantchen, Sie ist in meinen Augen immer und zu jeder Zeit der höchsten Ehre würdig, im einfachen Hauskleide ebenso wie im pompösen Ballonanzug“, erwiderte Reinhold warm.

Die Tante sah ihn erstaunt an. Sollte er doch Feuer gefangen haben? Aber weshalb verlor er es denn so ängstlich? Lauter Rätsel, wahrhaftig!

„Ja, es ist wahr“, antwortete sie, „Hilke ist wahrhaftig gut, nicht nur schön, und verdient das beste Glück, das einer Frau zuteil werden kann. Ob Sie es finden wird? Nachdem mein Sohn nächstens in den Hofen einer hoffentlich glücklichen Ehe eingelassen sein wird, wäre es mein größter Wunsch, Hilke, die ich wahrhaftig kaum weniger lieb habe, auch an der Seite eines wirklich guten Mannes zu sehen.“

Sie glaubte mit diesen allgemeinen Sätzen sehr diplomatisch gehandelt und Reinhold einen ihm eventuell nützlichen Hint gegeben zu haben; er aber schien das indessen keineswegs so aufzufassen.

„Ach, Tantchen, damit hat es doch gar keine Eile! Das glückliche Fräulein tut wohl daran, ihre Jugend zu genießen ohne andere Nebengedanken und Pläne. Es muß ja auch gar nicht geheiratet sein. Das Leben bietet auch anderes viel Schönes, zumal in den glänzenden petunischen Verhältnissen Fräulein Antelmans. Wieviel Gelegenheit bietet sich da, sowohl alles Schöne und Große zu genießen, wie Gutes und Edles zu tun und zu wirken! Wahrhaftig, es wäre beinahe schade, wenn Sie sich durch eine Eile die Hände binden ließe und alle ihr zu Gebote stehenden Schätze, die positiven petunischen sowohl,

wie die noch viel wertvolleren ihres reichen Gemüths und Geistes einem Einzigen zur Verfügung stellte.“

„Ach, hören Sie, Germeshoff, das ist Alles recht gut und schön als Rathschel!“ meinte die praktische und in diesem Punkte etwas altmodische Tante Ella. „Aber das wahre Glück findet der Mensch, einerlei ob Mann oder Frau, doch nur in einer rechten guten Ehe, das lasse ich mir nicht ausrufen. Und dann warum sollen denn nicht zwei zusammen Schönes genießen und Gutes tun können? Dann ist es ja erst das Wahre, das müßte Sie doch zugehen!“

„Ja, Tantchen, das gebe ich von Herzen zu. Das ist allerdings das Beste, das Schöne, was es überhaupt gibt. Aber, aber, — wenn es nur keine Wenn und Aber gäbe! Wie selten kommen die beiden Richtigen zusammen! Und lieber, als mit Jemand lebenslang zusammengelinkelt sein, der einen nicht versteht, — nein, Tantchen, zehnmal lieber allein seine Lebensfrage sichten. Ich habe mir jedenfalls vorgenommen, mich nicht in diese Gefahr zu begeben“, sagte er lachend hinzu, nachdem er bis jetzt mit diesem Ernst gesprochen hatte. Seine Gedanken waren in das fast treiblose Sein seiner Eltern gefahren, wo eine edle, reichbegabte Frau unter dem lebenslangen Joch eines selbst- und genussüchtigen Gatten ihre Tage und Nächte in stummer Qual verbrachte, — welch furchtbares Los! Sein Herz zog sich immer schmerzhaft zusammen, wenn er ihrer und seiner beiden Schwestern gedachte.

Hilke, welche neben Frau Antelmans auf der Bank saß, hörte nur mit halbem Ohr, was die Eder ihrer neuen Verehrer ihr vorplauderte. Ihre eigentliche Aufmerksamkeit gehörte der Unterhaltung ihrer Tante und Reinholds. Nur die ersten gestrichelten Worte, die direkt auf sie Bezug hatten, waren nicht von ihr verstanden worden.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. Oktober d. J.

Brotkartenausgabe.

Bezirk I.	Bezirk II.
Altes Polizeigebäude I. Stock. (Zimmer 8)	Museumsgebäude Hauptstr. 16.
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr,	Nr. 1-150 von 8-9 Uhr,
151-300 „ 9-10 „	151-300 „ 9-10 „
301-450 „ 10-11 „	301-450 „ 10-11 „
451-600 „ 11-12 „	451-600 „ 11-12 „
601 u. höher „ 12-1 „	
Bezirk III.	Bezirk IV.
Schule in Jauerbach.	Altes Polizeigebäude I. Stock. (Zimmer 7)
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr,	Nr. 601-800 von 8-9 Uhr,
151 u. höher „ 9-10 „	801-950 „ 9-10 „
	951-1100 „ 10-11 „
	1101-1250 „ 11-12 „
	1251 u. höher „ 12-1 „

Friedberg, den 9. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.
A. W. Damm.

Güterversteigerung.

Samstag, 12. Oktober d. J., abends 9 Uhr, sollen die Erben der Friedrich Schwalb Eheleute in der Wirtshausstr. 10 in Friedberg-Jauerbach nachfolgende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigert werden:

A. Gemarkung Jauerbach.

1. Flur XVI Nr. 82=1023 qm, Acker hinter Jauerbach
2. „ XVI „ 83=1022 „ Acker dazwischen
3. „ XVI „ 357=142 „ 6. abgetrennt am Bügel.
4. „ XXIII „ 226=541 „ Graben an die Johannisgrube

B. Gemarkung Dörsheim.

5. Flur I Nr. 77=232 qm Wiesen auf dem Wornwiesen
6. „ I „ 160=141 „ Acker auf der Scheer
7. „ I „ 31=127 „ Wiese „Die Rothweide“
8. „ IV „ 4=805 „ Acker auf der Kargenst.

Friedberg-Jauerbach, den 10. Oktober 1918.

Der Bevollmächtigte und Pfleger:
Friedrich Wilhelm Philipp.

Geländeverpachtung.

Wägen Montag, den 14. Oktober, verpachtet die Gebr. Geh. Fab. Hahnemann, Teile ihres Geländes,

40 Morgen

auf sechs Jahre an Ort und Stelle. — Zusammenkunft an der Gas- anlage, nachmittags 1 Uhr.

Übernahme für Melbach und Umgegend

tierärztliche Praxis.

Marloff, prakt. Tierarzt.

Saatweizen (Strubbes Dinkopf)

1. Abfaat, von Landwirtschaftskammer anerkannt, hat abzugeben gegen Saatkarte

M. Wittmer, Dottenfelderhof bei Wilsel.

Drucksachen aller Art

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag M. & G.



Lebender, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Klein, cand. med. vet.,

bei einem Feld-Artill.-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der heiligen Kriegsverdienstmedaille
nach fast vierjähriger, treuer Pflichterfüllung am 12. September 1918 im Westen gefallen ist.

Nieder-Flörsheim, den 9. Oktober 1918.

In tiefem Schmerz:

Witb. Bernh. Klein u. Frau Marie geb. Vogt
Heinr. Krag, z. St. im Felde, u. Frau Emma geb. Klein u. Kinder
Karl Klein, z. St. im Felde, u. Frau Marie geb. Heppner u. Sohn
Anna Treut u. Mutter.

Bekanntmachung

Das für September und Oktober für Friedberg bestimmte

Petroleum

ist nunmehr eingetroffen. Wie schon früher erwähnt, können bei der eintreffenden Verteilung nur die Familien beliefert werden, die ohne je länger je mehr Verteilung sind und solche, die nur über eine Flamme, sei es in der Küche oder Stube, verfügen.

Ein erster gelangt 1 Liter, an letztere 1/2 Liter Petroleum zur Ausgabe.

Die zum Abverkauf erforderlichen Karten können am Freitag, den 11. d. M., auf Zimmer Nr. 9 des Stadthauses in den üblichen Amtsstunden bei Vorlage der Lebensmittelliste entgegengenommen werden.

Es sei hierbei noch darauf hingewiesen, daß die nächste Petroleumverteilung voraussichtlich vor Ende November nicht zu erwarten ist, weshalb größte Sparsamkeit beim Verbrauch nur dringend empfohlen werden muß.

Friedberg, den 9. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.
A. W. Damm.

Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Rind- und Kalbfleisch, sowie Wurst für diese Woche am Freitag, den 11. Oktober 1918, von nachmittags 1 bis 6 Uhr in den sämtlichen hiesigen Metzgerläden stattfindet. Die Verkaufszeit ist genau einzuhalten.

Friedberg, den 9. Okt. 1918.
Der Bürgermeister
A. W. Damm.

Verloren.

Auf dem Wege Stadtweg-Gärtnerei-Strasse ist eine schwarze Handtasche mit Inhalt.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Arbeiter

ge sucht.

Ladfabrik Wegerle,
Friedberg.

Eine angehörte

Saunerziege

zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Eine schwere, feldschmelzende

Kuh

(Stamentaler Rasse) mit Mutter, bald zu verkaufen bei
Wilhelm Ritz, Kalden.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Holzblüte

75x125 cm, zu verkaufen. Zu erfragen Friedberg, Bismarckstr. 8.

Für Husten und Heiserkeit
empfehle
Sodener n. Baden-Badener
Mineral-Papillen
sowie feinsten Kräuter-Sirup.
Friedrich Michel, Friedberg.

Evangel. u. lathol.

Gesang- bücher

in geschmackvoll. Einbänden
Buchhandlung
Friedr. Streckfuß,
Friedberg.

Den Freunden dieses

Blatt. empfehle ich mein Lager in Optik, Brillen u. Anseher nach jed. Respekt. Verfertigung. Brillen, Ferngläser, Reparatur- Werkzeuge u. Maßwerkzeuge. Optik, Brillen, Gold- u. Silberarbeiten.
Wilh. Lohrey,
Hofmeister, Friedberg.

Ettre große Thüringer

Reisbesejen

alle Sorten Bürsten, Besen, Striegel, Toilette-Artikel, prima Pfeffer, u. Toilette-seife, prima Vinoleum- und Parfettwachs
alles in großer Auswahl.

Theobald Steinel

Bürstenfabrik.
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Theater im Saalbau

Friedberg.

Luustiger Abend

Direktion: Johannes Breinholtz.

Samstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr:

Eine lustige Frauenverschönerung

oder: O, diese Männer.

Schwank in 2 Akten von A. Richter.

Lachen, Lachen! Vorher: größte Vorkauf!

Im Wartesaal I. Klasse!

Freibühnen in einem Akt

von Dr. Hugo Müller.

Preise der Plätze: 2.-, 1.50, 1.- M.

Rechnung 4 Uhr, 8. Kassenanstellung.

Tischlein deck dich,

Eiseln streck dich,

Knüttel aus dem Sack.

Märchenoper in drei Akten

von H. Wilhelm.

Preise d. Plätze: 1 M., 75, 50, 30 Pf.

1a. Schmieröl

für landwirtschaftliche und Drechslerarbeiten.

1a. Cylinderöl

1a. Wagenfett

1a. Lederfett

consist. Fett

empfiehlt

Jos. Derfeldt,

Amst. Vertretungsstelle von

Schmiermitteln für den Kreis

Friedberg, Kaiserstraße 110

Bestellkarten

steht schnell

und billig

bei Kapazität Druckerei, Friedberg.